

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 6

Artikel: Seid doch konsequent : rettet den "Stützlisex"!
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seid doch konsequent: Rettet den «Stützlisex»!

Unsere Moral wird wieder einmal hochgehalten, das heisst, sie wird auf den – wahrscheinlich – sehr schönen Rücken einiger nackter Mädchen ausgetragen. Jener Mädchen nämlich, die sich bisher von erwachsenen Männern gegen Geld im sogenannten «Stützlisex» angaffen liessen. Diesen «Stützlisex» soll es beispielsweise in Luzern überhaupt nie und nimmer und in Zürich nicht mehr geben dürfen. Die zuständigen Luzerner Behörden begreife ich noch bis zu einem gewissen Punkt. Sie lehnten das «Stützlisex»-Projekt in ihrer Stadt wegen eines fehlenden Bedürfnisses ab, da die diesbezüglichen Luzerner ihre Augen ohnehin in Zürich weiden liessen ...

Aber die Zürcher! Was die an moralischer Entrüstung und Befürchtungen aus der Mottenkiste holten, um dem schlauen Schaubudenmann das Stützlisex zu verderben! Denn nur Neid ist es, der hinter dem geforderten Nabelschau-Verbot steckt. Diese Franken um Franken gescheffelten Milliarden des gerissenen Sex-Promotors lassen den so braven Zürchern keine Ruhe!

Der Autolärm im Quartier sei unerträglich geworden, seit diese Bewunderer weiblicher Schönheit scharenweise herangefahren kommen. Schaut, schaut – oder eher: Hört, hört, da gibt es Zürcher, die sich durch den Verkehrslärm gestört fühlen! Aber dagegen weiss doch euer Stadtpapi Sigmund Widmer ein Allerweltshilmittel:

Was können Sie den vom Lärm geplagten Einwohnern Zürichs für die achtziger Jahre versprechen?

Widmer: Es sind zwei Dinge. Auf der technischen Seite Massnahmen wie zum Beispiel Schallschutzfenster. Dies wird an der Westtangente gemacht.*

Und das zweite wären wohl Schallschutzfenster mit Milchglasscheiben, womit auch der zweite Einwand gegen den Zürcher «Stützlisex» gegenstandslos würde: der Schutz der Zürcher Kinder! Zürichs Kinder sind nämlich wegen dieses Etablissements und seiner Begleiterscheinungen in Gefahr, heisst es! Und wenn Kinder in Gefahr sind, dann kennen des Zürchers Mut und Tatkraft und Einfallsreichtum keine Grenzen! Beispiele gefällig? Bitte:

Der Unfall eines Schülers am 11. Dezember vor dem Schulhaus Buchlern bewog zwei Schulklassen zu einem mit guten Vorschlägen versehenen Schreiben an den Kreisschulpflegepräsidenten. Dieser forderte in einer Eingabe an die Stadtverwaltung die Errichtung von Lichtsignalanlagen an der fatalen Kreuzung vor dem Schulhaus Utogrund, wurde aber auf später vertröstet, wenn die Stellungnahme der Gruppe «Offene Planung Albisrieden» vorliegt.*

Oder auch:

Das bald 100jährige Schulhaus Hard, zwischen der neuen Auffahrrampe zur Hardbrücke und dem Güterbahnhof gelegen, wird mindestens noch drei Jahre lang benutzt werden müssen... Die 125 Schüler des Schulhauses Hard sind in vielerlei benachteiligt: Ihr Schulhaus liegt an der Westtangente, einer der verkehrsreichsten Achsen der Stadt; die Kinder müssen auf ihrem Schulweg die gefährliche Hohlstrasse überqueren. Die meisten von ihnen wohnen im Kreis 4. Sie werden also auch zu Hause von Lärm und Abgasen nicht verschont.**

Aber eben, machen kann man halt nichts. So ernst ist es euch mit den Kindern! Kaschiert eure moralische Entrüstung also nicht mit einer falschen Besorgnis um gefährdete Kinder und ungesunden Verkehrslärm. Apropos Moral: Nach den nicht nur in Zürich, sondern in unserem ganzen Land gängigen Moralbegriffen müsste der «Stützlisex» nicht nur weiterbestehen, sondern intensiv ausgebaut werden! Die Begründung? Sie kennen sie alle. Es ist die gleiche Begründung, die beispielsweise der Besitzer jenes die Luft seit Jahren verpestenden Schmelzwerkes vorbringt. Die gleiche, die der Besitzer des in unserer Nähe gelegenen petrochemischen Betriebes, der seit Jahren die Umgebung gefährdet, zynisch lächelnd und oft zitiert. Oder auch die gleiche des Besitzers jenes Steinbruchs im Urnerland, der jegliches Verbot missachtete und den expansionshemmenden Wald

drauflosrodete. Oder was jene in kostspieligen Inseraten immer wieder unterstreichen, die mehr und mehr und noch mehr Atomkraftwerke wollen. Oder auch die Begründung, die gewisse Bundes- und zahlreiche Nationalräte und ihnen nicht ganz fernstehende Industrielle eingedenkt der christlich-humanitären Mission unseres Landes zitieren, wenn es um die Waffenaustrahl geht. Bitte, da geht es nie und nimmer um Profit (welch perfider und abscheulicher Gedanke!), es geht ganz schlicht um ARBEITSPLÄTZE!

Aber schliesslich geht es doch auch für diese «Stützlisex»-Girls um ihre Arbeitsliegeplätze! Eine dumme Begründung, finden Sie? Sicher, genau wie die andern. Aber seien wir doch einmal konsequent!

Hans H. Schnetzler

* Tages-Anzeiger vom 31.12.79
** Tages-Anzeiger vom 7.1.80

